Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig, Leben & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 34. | Dresden, Sonnabend den 9. Februar 1918. | 29. Jahrg.

Der erste Friedensschluß.

Sonderfriede mit der Ukraine.

Brest-Litowsk, den 9. Februar. Heute, am 9. Februar, 2 Uhr morgens, ist der Friede zwischen dem Vierbunde und der Ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.

Die großen, weltgeschichtlichen Entscheidungen, auf die wir mit Ungeduld warten, fallen langsamer, als unsere Sehnsucht wünscht. Die Friedensverhandlungen im Osten, die vor Monaten schon als der erste Schritt zum Gesamtfrieden angesehen wurden, haben bis heute noch nicht einmal zum Gesamtfrieden mit Rußland geführt. Die Sonderfriedensverhandlungen zerfielen in Sonderbesprechungen mit den Fremdherren der besetzten Gebiete, und als erstes Friedensresultat liegt aus den umfangreichen Debatten von Litauisch-Brest der Sonderfriede mit der Ukraine. Wieder einmal durcheilen wir in dem an unerhörtem Geschehen reichen Weltkrieg eine große historische Stunde. Was uns der Draht meldet, ist nach dreieinhalb Jahren Krieg der erste Friedensschluß. Daß er gleichzeitig einen neuen Staat aus der Taufe hebt, gehört auch zu den Ueberraschungen dieser Zeit. Wir leben wir fühlbar inmitten der Geburtswehen einer Zeit, die neue Staatenbildungen im Schoße trägt, aber daß es gerade die ukrainische Nation sein würde, die, aus dem Dunkel ihrer bisherigen Geschichte selbständig hervortretend, den ersten Friedensschluß des Weltkrieges vollzieht, das hätte wohl noch vor Monaten niemand erwartet.

Von allen Nationalitäten, die bei Kriegsausbruch gehegte nationale Träume in Wort und Schrift verkündeten, erschienen die der ukrainischen am aussichtslosesten, weil ihnen das fehlt, was etwa den polnischen Bestrebungen eine solche jahrhunderte dauernde Kraft gibt: der nicht erloschene Glanz ehemaliger staatlicher Selbständigkeit. Was weiß heute die Oeffentlichkeit vom alten Kiewer Staat, der bereits im Anfang des 9. Jahrhunderts bestand? Wieviel weiß das breite Publikum von der alten ukrainischen Kultur, die auf dem Boden der Autonomie Ukrainas blühte; wieviel von den Kämpfen der Ukrainer um ihre Selbständigkeit, die in der Schlacht bei Poltawa 1709 endgültig vernichtet wurde? Dieser der Große schlug damals den ukrainischen Aufstand, den Mazappa führte, nieder, jener ukrainische Kosakenheiman, dessen tapferer Kämpfergeist fortlebt in den Dichtungen Schewtschenkos. Der Dichter wurde dafür 1847 vom Zarismus als Verschwörer nach Russisch-Asien verschickt. Dieser völkerbedrohende Zarismus liegt heute unter Niederlagen begraben und aus der russischen Revolution steigt eine Nation hervor, deren geographische Grenzen noch nicht einmal fest zu bestimmen sind. Nach Dr. Stefan Rudnyckyj bildet das ukrainische Territorium den südlichen Teil des osteuropäischen Flachlandes, lehnt sich im Süden an den Karpathenbogen, das Jailagebirge und den Kaukasus sowie an die Küste des Schwarzen Meeres vom Donaudelta bis zur Kubanmündung. Die Nordgrenze ist durch die großen Waldsümpfe des Polissje beiderseits des mittleren Dnjeprlaufes bezeichnet. Dieses Territorium wird besiedelt von etwa 32 Millionen Köpfen.

Welche Grenzen der Friedensvertrag vorsieht, ist uns unbekannt, wie unsere Oeffentlichkeit leider über so viele Punkte im unklaren gelassen wurde, die im künftigen Verhältnis zwischen Vierbund und Ukraine wichtig sind. So sind denn auch die Vorteile oder Nachteile dieses ersten Friedensschlusses noch nicht genügend zu übersehen. Zwei Fragen stehen dabei vor allem im Vordergrund: Wird dieser Friede von Dauer sein und wird er auf unsere Beziehungen zum übrigen Rußland nachteilig einwirken? Da es sich um einen Präliminarfrieden handeln dürfte, dem die Friedensbedingungen nur in groben Umrissen zugrunde liegen, kann erst der endgültigen Erledigung des Friedensvertrages noch manches gutgemacht oder verpfuscht werden. Vor allem muß es Sache der Ukraine und des übrigen Rußland bleiben, die russisch-ukrainischen und polnisch-ukrainischen Beziehungen zu bestimmen. Auch eine Festlegung des Vierbundes auf die ukrainische Selbständigkeit müßte vermieden werden, da die gegenwärtige Lostrennung Ukrainas nur ein Ergebnis des Kampfes zwischen den Bolschewiki und den Anhängern der Zentralrada ist. Ein Sturz der Bolschewiki — und schon kann in Ukraina die Parole „Zurück zu Rußland!" aufgestellt werden. Noch weiß man auch nicht, ob die Zentralrada ihren militärischen Sieg, den sie in den letzten Tagen über die Anhänger der Petersburger und Charkower Regierung errungen hat, in der Hand behalten wird.

Die Nachricht vom Friedensschluß wird erst deutlicher machen, auf welcher Seite die Mehrheit der Ukrainer steht, ob hinter der Kiewer Zentralrada oder hinter der geschlagenen Sowjetregierung. Noch ist nicht einmal klar, auf welche Bevölkerungsschichten sich die beiden um die Herrschaft ringenden Körperschaften stützen, denn mit der einfachen Formel „Die Proletariat — die herrschende Klassen" kommt man den ukrainischen Verhältnissen nicht bei. Hier sind auch Proletariat und Bauernschaft in ihren nationalen Forderungen gespalten. Sowohl hinter der Charkower wie hinter der Kiewer Regierung stehen Bauern- und Proletariermassen, und in der Kiewer Rada, die sich zweifellos stark mit auf die ukrainische Bourgeoisie stützt, sitzen Sozialisten. In dem neuen Staate ist also noch vieles im Fluß; über sein endgültiges Gesicht können diese Tage nicht endgültig bestimmen. Das wird erst als Ergebnis weiterer Kämpfe, weiterer innerrussischer Entwicklungen zutage treten. Hoffen wir, daß dieser Sonderfriede für die Zentralmächte als wichtigsten Vorteil vor allem das mit sich bringt, was Czernin verkündete: Nahrungsmittelzufuhr! Und daß die russische Delegation sich abfinder mit einem Ereignis, das sie angesichts des russischen Chaos nicht mehr hindern konnte.

Gegenwärtig bieten die Unterhandlungen zwischen der russischen und der Vierbunddelegation in Brest ein unerfreuliches Bild. Beide Teile bedenken einander mit Vorwürfen über Verschleppungen der Verhandlungen. Man behält den Eindruck, daß beide Teile gleich viel verfahren und über dem diplomatischen Geschacher den großen Gesichtspunkt aus den Augen verloren haben. Kühlmann mit seiner namentlich anfangs geübten kautschukartigen Dehnung des Selbstbestimmungsrechtes, wie Trotzki mit seinen verschiedenen Stellungen zum Verhandlungsrecht der russischen Nationalitäten — sie sind beide schuldig. Möge der Ernst des Augenblicks Brücken zwischen ihnen schlagen. Bei den russischen wie bei den Vierbundvölkern wird der heißeste Wunsch dieser Stunde sein, daß man in Brest-Litowsk endlich über akademische Unterhaltungen hinaus und zu praktischen Vorschlägen kommt. Wenn nicht, so müßte Trotzki riskieren, daß die Polen und Kurländer dem Beispiel der Ukraine folgen, während der Vierbund mit solchen Loslösungen Gefahr läuft, daß im Osten als Resultat dieses Krieges verschärfte Feindseligkeiten, neue Probleme und tiefe Konflikte zurückbleiben. Die Volksmassen der Zentralmächte fordern eine Lösung, die zu dem gekräftigten Rußland der Zukunft dauernde Freundschaft ermöglicht.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 9. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich von Paschendaele und westlich von Oppy machten wir in kleineren Infanteriegefechten Gefangene. Das Vorfühlen einer schwachen Sicherungsabteilung bei Fontaine les Croisilles löste beim Feinde auf breiter Front heftige Feuertätigkeit aus.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Am Osthange der Cotes Lorraine hatte ein Handstreich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Nonvaux Erfolg.

Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Flirey wurden Amerikaner gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Der Friede mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vorwürfe in Brest.

wtb. Brest-Litowsk, 8. Februar. Staatssekretär v. Kühlmann und Graf Czernin sind Mittwoch abend hier wieder eingetroffen. Donnerstag vormittag hielt die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen eine erneute Sitzung ab. Staatssekretär v. Kühlmann kam zunächst auf die Frage nach dem Ursprung gewisser angeblich gefälschter Telegramme der Petersb. Telegraphen-Agentur zurück.

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung, auf der die Fortsetzung der Besprechung über die Frage der Beteiligung polnischer Vertreter an den Friedensverhandlungen stand, erhob Trotzki Einspruch gegen den, wie er meinte, in der deutschen, österreichischen und ungarischen Presse sehr gut organisierten Feldzug, der den Zweck verfolge, der russischen Delegation die Verschleppung der Friedensverhandlungen vorzuwerfen. Eine Verantwortung für die Verschleppung falle nicht auf die russische Delegation. Gerade der Vorsitzende der deutschen Delegation habe eine theoretische Erörterung der verschiedenen Fragen gewünscht.

Staatssekretär v. Kühlmann erklärte hierauf: Die deutsche Presse habe sich aus den veröffentlichten Verhandlungsberichten ihr eigenes Urteil bilden können, und wenn dieses der russischen Delegation nicht gefalle, so habe es der russischen Presse unbenommen bleibt, die von ihr für richtig gehaltene Ansicht zu verfechten. Es müsse jedenfalls jede Unterstellung, als wären die Vertreter der verbündeten Delegationen für eine Verschleppung der Verhandlungen verantwortlich, auf das nachdrücklichste zurückweisen. Allerdings sei es unbedingt notwendig gewesen, die zur Erörterung gestellten Fragen auch von der theoretischen Seite zu beleuchten. Wenn eine Einigung über die theoretischen Punkte erzielt worden sei, so wäre man einer praktischen Lösung der gemeinsamen Aufgabe sehr nahe gekommen. Er glaube, daß es den Wünschen des Herrn Trotzki entsprechen würde, wenn in einer der nächsten Sitzungen das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen zusammengefaßt würde.

Graf Czernin erklärte, daß auch die österreichisch-ungarische Presse ihre Anschauungen über die Haltung der Bolschewiki ohne Beeinflussung seitens der Regierung äußere.

Es folgte eine Auseinandersetzung über die Vorzensur. Staatssekretär v. Kühlmann wies darauf hin, daß es auch in Deutschland keine Vorzensur gebe und daß in Deutschland Angriffe auf die auswärtige Politik und deren Träger nicht zum Verbot solcher Zeitungen zu führen pflegten.

Hierauf wurde auf Antrag des Herrn Trotzki das Wort dem Mitglied der russischen Delegation Sobrinski als Sachverständigen für die polnischen Angelegenheiten erteilt. Sobrinski verlas eine Aufzeichnung in russischer Sprache, die von seinem Genossen Radek in deutscher Sprache wiederholt wurde. Die beiden Herren bezeichneten sich als die einzigen berufenen

Vertreter des polnischen Volkes,

forderten die sofortige Entfernung der jetzigen Regierungsorgane in Polen und ergingen sich in Anklagen gegen die bisherige Entwicklung der Unabhängigkeit Polens. Sobrinski und Radek berufen sich auch auf die in der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee kämpfenden Polen.

Staatssekretär v. Kühlmann richtete die kurze Anfrage an den Vorsitzenden der russischen Delegation, ob das eben verlesene Dokument als eine offizielle Mitteilung der russischen Abordnung anzusehen sei.

Trotzki entgegnete, die vorgetragenen Ansichten seien natürlich nur in den Grenzen gültig, die die russische Delegation bei Beginn der Verhandlungen bezeichnet habe, und innerhalb dieser Grenzen seien sie als offizielle Erklärungen anzusehen. Was über diese Grenzen hinausgehe, sei nur als informatorisches Material zu betrachten.

Staatssekretär v. Kühlmann gab darauf folgende Erklärung: Es ist merkwürdig, daß in derselben Sitzung, in welcher der Herr Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten den Vorwurf weit von sich weist, daß er die Verhandlungen verschleppe, er uns durch ein Mitglied seiner Delegation Ausführungen von dieser Länge verlesen läßt, für welche er keine volle und halbe Verantwortung ablehnt. [illegible] Eindruck gemacht, daß er [illegible] hinausgeschoben ist, und wir der Herr Vorsitzende der russischen Delegation zu der Auffassung kommen, daß durch [illegible] Verhandlungen [illegible] ist. Ich für meine [illegible] bestimmen, [illegible] Erklärungen entgegenzunehmen, welche [illegible] sich als offizielle Erklärungen der gesamten Delegation darstellen. **Ich fürchte, die Geduld der Vorsitzenden der verbündeten Delegationen wird durch Vorgänge, wie die eben gehörte Rede des Mitgliedes der russischen Delegation auf eine sehr harte Probe gestellt und es werden jetzt nicht nur bei der deutschen Presse ernstliche Zweifel darüber entstehen müssen, ob auf seiten der russischen Delegation wirklich die Absicht vorliege, die vielfachen Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß zu bringen.**

General Hoffmann protestierte hierauf dagegen, daß Sobrinski und Radek sich anmaßen, im Namen von Angehörigen des deutschen Heeres zu sprechen, und nahm die Soldaten des deutschen Heeres polnischer Nationalität auf das energischste in Schutz.

Trotzki entgegnete, er halte die Ansichten und Urteile der im Verbande seiner Delegation vertretenen Polen für außerordentlich wichtig für die Stellungnahme seiner Delegation [illegible] Fragen.

Staatssekretär v. Kühlmann schloß darauf die Sitzung mit der Bemerkung, daß den Beiräten der russischen Delegation [illegible] zu einer zusammenfassenden Erörterung werden sollen.